



Übersteuern

Übersteuern

Bettina stach mit dem kleinen Messer, dem mit der spitzen Klinge, mit dem sie so gerne Äpfel schälte und die Augen aus den Kartoffeln pulte, in die Suppe. Erst beim dritten Anlauf gelang es ihr, ein Kartoffelviertel anzupieksen. Es fiel noch etwas schwer wieder zurück in den Topf. Ein paar Minuten noch. Sie hatte, wie immer, Suppe auf Vorrat gekocht.

»Pitter«, rief sie. »Hast du den Tisch schon gedeckt?«

Der Achtjährige stapfte hörbar durch die Stube. Er lehnte sich in den Rahmen der Küchentür. »Aber Papa ist noch nicht da.«

»Hat ne WhatsApp geschickt. Wir sollen nicht warten.«

»Muss er etwa wieder los?« Jörn-Peter klapperte im Geschirrschrank herum.

»Suppenteller! Und ja. Muss er wohl.«

»Wegen dieser doofen Dorothea!«

Das Notebook war so auf dem Tisch aufgebaut, dass beide den Bildschirm betrachten konnten. Dorothea ruckelte als lila Fleck im Browser hin und her. Bettina löffelte mit Bedacht, kaute schnell, schluckte.

»950 Hektopascal! Meine Güte!«

»Ist das ein Schnelldrücker?« Ein feiner Faden Brühe lief an Jörn-Peters Kinn herab. Er sammelte Brokkolistücke am Rand des Tellers.

»Sieht so aus.«

»Wo sind wir auf der Karte?«

Bettina deutete auf den Bildschirm. »Da ungefähr.«

»Dann kriegen wir voll was ab.«

»So sieht's aus.« Sie schabte ein paar letzte Lauch- und Karottenstücke vom Teller, griff zum Handy.

»He, kein Smartphone am Tisch.«

»Hast Recht. Aber heute ist es ernst.«

Sie tippte: Soll ich dir und den Männern noch was Suppe vorbei bringen?

»Wenn Papa noch mit der Nis Randers raus muss, Leute vom Wasser holen, hören wir dann den Funk mit?«

»Lieber nicht.«

Das Handy vibrierte: Das wäre lieb. Bring Pitter mit. Ihr bleibt über Nacht in der Station. Die Kollegen aus Wilhelmshaven berichten schlimmes.

»Pitter, iss auf! Wir bringen Papa Suppe vorbei.«

»Au ja.« Er begann schneller zu löffeln. Mehr Brühe lief am Löffel vorbei und von seinen Mundwinkeln aus Richtung Kinn. Bettina füllte die Suppe in den Dampfkochtopf und schraubte den Deckel fest.

»Weiteressen!«, befahl sie. Dann eilte sie nach oben, eine Übernachtungstasche packen. Als sie wieder herunter kam, wartete eine neue Nachricht:

Mach alle Fenster zu. Lass die Rollläden runter. Schalt den Strom aus. Beeil dich.

Regen prasselte auf Bettinas Rücken, als sie Jörn-Peter auf seiner Sitzerrhöhung anschnallte. Der Suppentopf stand im Fußraum hinter dem Fahrersitz. Die Übernachtungstasche lag so vor Pitters Sitz, dass er die Füße darauf abstellen konnte. Der Wind pfiff hörbar um die Hausecken.



Übersteuern

Es herrschte nur wenig Verkehr. In einer Viertelstunde würden sie an der DGzRS-Station Maasholm an der Schleimündung ankommen, wo die Nis Randers stationiert war. Im Radio sprach der Moderator von Dorothea. Bettina verstand nur Bruchstücke. Der Regen trommelte laut auf das Blech, die Scheibenwischer pockerten, Wasser stob in die Radkästen.

»... stärkstes Sturmtief seit ... Windgeschwindigkeiten von bis zu 180km/h ... in weiten Teilen Norddeutschlands und der friesischen Inseln Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt ... wegen Überschwemmungen im Küstengebiet und entlang Elbe und Weser Notstand ausgerufen ... entlang der Schlei in Sicherheit bringen ...«

Eine Bö erfasste den Wagen. Bettina hielt gegen, übersteuerte. Das Auto schleuderte, kam an der Leitplanke zum stehen.

»Gibt das ne Beule?« Jörn-Peter klang ganz kleinlaut.

»Kein Problem. Hauptsache, ihr seid gut angekommen.« Papa trug wie die anderen Männer die rote Kluft der Rettungskreuzerbesatzung. Wie die anderen Männer löffelte er Bettinas Gemüsesuppe. Pitter schmiegte sich an seine Seite. Es wurde nicht groß gesprochen. Heute würde keiner mehr nach Hause fahren.

Der Anruf aus der Leitstelle. Festgekommenes Fahrgastschiff. Von einer Bö aus dem Fahrwasser gedrückt.

»Bis später«, sagte Papa. Küsste Pitter auf den Scheitel, drückte Bettina. Dann trabte er mit den Männern zum Schiff.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).